

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk., durch  
Post in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,  
Nora, Lubitz, Merzig, Gommis 1.15 Mk. und  
durch die Post 1.24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voel, Remberg-Hoym. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate  
kosten die fünfspaltige Pettigelle  
oder deren Raum 10 Pf.

Bei Lagen  
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges  
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“.  
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 66.

Remberg, Dienstag den 6. Juni 1905.

7. Jahrg.

## Aus der Woche.

Nicht mit Worten, Wägen und schöngefügten Betrachtungen läßt sich das große Ereignis abtun, das sich bei Fukushima vor den Augen der erlauchten Welt abspielte. Die Verwüstung der baltischen Küste ist ein Geschehnis von so ungeheurer Bedeutung, wie wir es seit Sedan noch nicht wieder erlebt haben. In jenen Vorbereitungen aber und seinen nachfolgenden Folgen übertrifft es Sedan noch bei weitem. Seit 15 Jahren besteht bei allen europäischen Mächten die Spekulation, das marale Kulturreich China für die westliche Zivilisation, besonders für den Weltmarkt zu erschließen. Dort, in einem Riesenerde, dessen Bevölkerung weit größer ist als die von ganz Europa, waren noch glänzende Gesichtsziele zu machen und so unternehmen die europäischen Handelsnationen einen Wettlauf, um den chinesischen Markt zu erobern. Um sich eine Grundlage für den Handel zu schaffen, begannen sie zu „pachten“: Deutschland Kiautschou, England Wai-Wai-Wai, Rußland Port Arthur. Von letzterem versprach man sich am meisten, denn Kiautschou hatte die große fließende Bahn gebaut und sich damit einen bequemen Landweg nach China geschaffen. Port Arthur, in gemäßigter Zone liegend und fast das ganze Jahr hindurch eisfrei, wurde russischer Kriegshafen und überragte in seiner Bedeutung um ein erhellendes Maßstabmaß, das diesen fast acht Monate im Jahre von Eise blockiert ist.

Die große Gabelung zwischen Kiautschou auf der Port Arthur und Dalgung liegen, und Wladivostok bildet das Korsettum Korea, das in seiner Unabhängigkeit eigentlich erst durch die Erfolge der Japaner in ihrem letzten Kriege gegen China geschaffen worden ist. Um ihre Herrschaft in Ostasien fest zu begründen, mußten sich die Russen vollständigen politischen und militärischen Einfluß in Korea verschaffen. Sie glaubten dabei nichts weiter befürchten zu müssen, als die Eiferjuden europäischer Mächte, besonders Englands. Es muß besonders betont werden, daß kein Mensch an den ernstlichen und erfolgreichen Einpruch Japans dachte. Hatte es sich doch Japan vor 30 Jahren gefallen lassen müssen, daß ihm Kiautschou in der schönen südlichen Teil der Insel Sachalin abtrahnte; hatte es doch im Jahre 1895 noch im Frieden von Schimonoseki den vereinigten Forderungen Russlands, Deutschlands und Frankreichs ohne weiteres nachgegeben. Der letzte Sieg über China entsand in den Augen der europäischen Mächte nichts für die japanische Kriegstätigkeit. Das ist der große Nachteil der europäischen Welt, daß sie nur diejenigen Formen der Kultur als solche anerkennt, die der ihren gleichen und die nach ihrer Schablone sich gebildet haben. Die Japaner galten bisher als ein halbwildes Volk, etwa wie die Montagnevölker oder die Marokkaner. Für Japan aber waren die starke Einflußnahme Russlands in Ostasien, die Beherrschung der Selbstständigkeit Koreas und die Nachzungen Russlands, Englands und Deutschlands Dinge von höchster nationaler Bedeutung; denn durch alle diese Geschehnisse wurden Japans natürliche Beziehungen zum ostasiatischen Festlande stark unterbrochen, ja sie drohten ihm das nationale und mercantile Lebensmark zu durchschneiden. Vielleicht haben die europäischen Mächte dies zeitig genug erkannt. Aber was galt ihnen das kleine, schwache, unzuliefernde Japan gegenüber den immensen Handelsvorteilen, die sie sich in Ostasien verschaffen! So kam, was nach Lage der Dinge kommen mußte: Japans beschließende Forderungen an Rußland blieben unbeachtet, die Antworten des Japans wurden unerbittlich und unter nichtigen Vorwänden hinausgezögert und selbst das von den Japanern gestellte Ultimatum beachtete man in Petersburg kaum. Da riß den Japanern endlich die Geduld und sie begannen den Krieg, auf den Rußland in keiner Weise vorbereitet war. Zwar glaubte die russische Verwaltung diese volle Schuldigkeit getan zu haben, denn Geld war für die militärische Sicherstellung Ostasiens in Fülle und

Fülle ausgegeben worden. Aber es war zum großen Teil in die tugendhaften Hofentfalten der Großwürdenträger verschwendet, wie das von jeher in Rußland Sitte war. Es ist nicht nötig, den bisherigen Gang des Krieges im einzelnen darzustellen; es genügt, wenn wir an den Uebergang über den Sauro und an die Namen Kuruschow, Suwajnow, Mikulin und Port Arthur erinnern, und daß die größten aber russischen Großsprecher in dem bisherigen Verlauf des Krieges „fille Leute“ geworden sind. Nun aber hatte Rußland zu einem mächtigen Schlage ausgehohlet, dessen Treffen die Lage in Ostasien zugunsten der Russen gänzlich verändern, die Vorkriegsposition der Japaner zur See brechen und ihre Verbindungs- und Rückzugslinien zerbrechen sollte. Fast die ganze baltische Flotte, der Stärke nach die dritte der Welt, wurde unter Hochsejeweitsch nach Ostasien entsandt, und wenn auch der zweifelhafte in finnländer Trumensheit begangene Fehler Erzh keine günstige Vorbereitung schien, so war doch Hochsejeweitsch einer der wenigen Männer Rußlands, in dessen Tapferkeit, Umsicht, Erfahrung und persönlicher Ehrenhaftigkeit der Zar sein volles Vertrauen zu legen berechtigt war. Hochsejeweitschs Flotte wurde nicht mit Unrecht die große Hoffnung Rußlands genannt — und nun ist auch diese Hoffnung zerstört, gründlich zerstört! Die traurigen Reste der baltischen Flotte sind aufstehende, die Lage in Ostasien für die Russen noch irgendwo günstig zu bezeichnen. Die schweren der Russen nach stärksten russischen Schiffe sind in den Besitz der Japaner gelangt und werden unter Japans Führung fortan gegen Rußland setzen. Der japanische Seesieg bei Fukushima ist aber nicht eine Niederlage der Russen. Europa ist dort besiegt worden, denn nach menschlichem Ermessen ist keine Macht fürderhin imstande, den Japanern die Früchte ihres Sieges, die Vorkriegsposition in mittleren Ostasien zu entreißen. Wenn der Zar auch jetzt noch auf energische Fortsetzung des Krieges drängt, so wird man über diesen Gegenstand lächeln müssen, der ja doch nur solange anhalten kann, als die französischen Bankiers ihre Kredite für Rußland offen halten. Haben sie sich schon bei der letzten großen Anleihe schwierig gezeigt, so werden sie sich von nun an erst recht dafür bedanken, ihr Geld in den bodenlosen russischen Sack zu werfen. Und England läßt sich ins Fünftliche; es hat in Südchina Schanghai und Hongkong zu seiner Verhängung und für den nördlicheren Teil holt ihm der japanische Bundesgenosse die Kasernen aus dem Feuer. — Als der japanische Prinz Arisugawa am Dienstag zu den Hochsejeweitschs in Berlin eintraf, wurden in den Straßen gerade die Zeitungsblätter mit der Meldung von dem großen japanischen Siegesfeier verteilt. Ein ihm höchst sympathischer Willkommeneuß! Dem Schwarzhaarigen Abberorden, den ihm Kaiser Wilhelm verleiht, hat er zwar dankend angenommen, der Fröhlichparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld aber, dem impotanten militärisch-schaupiel, das Deutschland seinen Gästen zu bieten vermag, ist er „wegen leichten“ Unwohlseins“ fern geblieben. — A. P.

## Volales und Provinziales

Remberg, den 5. Juni.

— Theater lebender Photographien. Die gestern abend im Schützenhause von Herrn Claude veranstaltete Vorstellung fiel wider Erwarten ausgesetzt aus. Die Vorstellungen zeigten eine so lebendige Wiedergabe, wie wir sie schöner nirgends gesehen. Und wenn Herr Claude behauptet, die Szenen sind stimmfrei, so können wir dem gern zustimmen, denn zeigte sich mal ein kleines Flimmerchen, so entstand dies durch kleinen Defekt im Bilderring, der infolge Beschädigung beim Gebrauch kaum zu vermeiden ist. Es war beinahe das Gute zu viel, was Herr Claude bot und möchten wir ihm daher für heute abend ein recht volles Haus wünschen.

Wer also einen wirklich angenehmen Abend verleben will, verläume nicht, heute abend die zweite und letzte Vorstellung zu besuchen. Angenehmer Ganos! Freundliche Erinnerung! Ist und bleibt die Lautezeit des Abends. — Die vernünftigen Mädel! — Nur zu oft kann man jetzt bei Spaziergängen ins Freie, sowie beim Aufenthalt in Gartenstolen und Privatgärten diesen Anruf aus dem Munde eines gelagten Menschen vernehmen. Weit erfolgt darauf ein flüchtendes Geräusch, das unser geistes Ohr von dem plötzlichen Ableben des blutigen Ansetzes in Kenntnis setzt. — Der Geschözene aber betrachtet dann mit grimmigter Miene den kleinen Hügel auf seiner Haut, zieht das flüchtige Salmiatgeist hervor, das er als gebildeter Mitteleuropäer zur jetzigen Zeit stets bei sich zu tragen pflegt und beneht die juckende Stelle mit der ägenden Flüssigkeit um — schon im nächsten Moment wieder durch einen kräftigen Schlag eine Wunde in die „ewigen Jagdgründe“ der Ansetzeweit zu befördern. Es liegt etwas nervenauflösendes in dem beständigen Kampfe, den wir an warmen, schwülen Tagen mit diesem „Wegzug“ auszufechten haben. Schon wenn wir das seine Stimmen des Angreifers an unserm Ohre hören, fahren wir nervös zusammen und bereiten uns zur „Schlacht“ vor, manchmal aber tut uns der Gegner gar nicht den Fall, die Offensiv zu ergreifen, und das — ohne menschliche Konsequenz! — macht uns dann gewöhnlich noch ärgerlicher. — Das kommt gewöhnlich in den meisten Fällen als gute Wehr gegen die flechtartigen Stellen, aber erfährt ist nicht jedermann Raucher und zweifelt darf in den Wäldern oft nicht gerant werden. Die großen Reizfeuer, die von forsamtlicher Seite ab und zu in den mildernden Revieren entzündet werden, um die Tiere zu vertreiben, helfen meist für ein paar Tage; dann ist der entseplische Status quo ante wieder hergestellt. Die Mädel, die von den gefiederten Bewohnern unserer Wälder gern zum Nachtsich verpeist werden, sind übrigens treffliche Wetterpropheten; denn wenn sie sich am Abende im Reigen schwingen, so bedeutet das für den nächsten Tag gute Witterung. Dieffinnig ist auch die Regel, die der alte Schärer Thomas bezüglich dieses „Mädelballes“ aufgestellt hat. Sie lautet: „Tanzen drei Tage vor Pfingsten die Mädeln, — Kannst du nicht mittagen, sondern mußt zugehen.“

— Lotterie. Die Erneuerung zur 1. Klasse 213. Lotterie hat in der Zeit vom 20. Mai bis 14. Juni zu gehen, die Gewinnzahlung erfolgt jedoch erst vom 5. Juni c. ab, nach Erscheinung der amtlichen Gewinnliste. Durch den Anstich der beiden Großsergenten Mecklenburgs und der freien Hansestädte bindet an die Preis- Massenlotterie hat eine Vermehrung der Stimmlose um 24.000 Stück stattgefunden, und demzufolge auch eine Erhöhung der Gewinne. In erster Linie hat sich die Vermehrung auf die mittleren Gewinne erstreckt. Es gelangen bei der 5. Klasse 213. Lotterie 280 Gewinne à 1.000 Mk., 275 à 3.000, 20 à 5.000, 10 à 10.000, 4 à 15.000, 2 à 30.000 Mk. mehr zur Auspielung als seither, während die größeren Gewinne von 40.000 bis 500.000 Mk. und die Prämie von 300.000 Mk. geblieben sind. Der Etat balanciert jetzt in Einnahme und Ausgabe für alle 5 Klassen mit über 38 Millionen Mk. Die Ziehungstage sind wie folgt festgelegt: 1. Kl. 7. und 8. Juli, 2. Kl. 11. und 12. August, 3. Kl. 8. und 9. September, 4. Kl. 10. und 11. Oktober, 5. Kl. vom 7. November bis 1. Dezember. Die Ziehung 5. Klasse nimmt, weil 10.000 Gewinnlose in Zukunft mehr zu ziehen sind, 5 Tage länger in Anspruch.

— Selzig. Wie gefährlich es ist, Petroleum zum Feueranzünden zu benutzen, erfährt der Sohn des Schafmeisters Bernegel in Benfan. Der junge Mensch diente als Soldat in Brandenburg a. H. und zog sich eine Flußverwundung zu, die jedoch glücklicherweise wieder auskurirt wurde. Da er jedoch noch

Personalesent war und schweren Dienst nicht verrichten konnte, wurde er als Krankenpfleger benützt. Als er eines Tages Feuer anzünden mußte, benützte er unvorrichtigermode das für gefährliche, aber beliebte Petroleum. Dasselbe explodierte und setzte den Unglücklichen in Flammen. Er trug schwere Wunden an den Armen und der Brust davon. Auf sein jämmerliches Hilfesgeschrei eilten bald Mannschaften herbei, die das Feuer durch Wasser zu löschen veruchteten. Erst als sie das Vergebliche ihres Bemühens einsehen, warfen sie Decken auf den Unglücklichen und erstickten die Flammen, wobei noch drei Decken verbrannten. Der Unglückliche, welcher furchtbare Schmerzen litt, lebte noch elf Tage, worauf ihn der Tod von seinen Qualen erlöste.

— Torgau. [Beim Baden ertranken. — Brandstiftung.] Mittwochs abend ertrank beim Baden in der Elbe ein Schweizer des dem Landrat Wieland gehörigen Witterguts Zurethau. Der Verunglückte verstand darauf nach in den Fluten, daß jeder Rettungsversuch vergeblich war. — Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Schulamtsmeister Stein-Trossin für das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Angelegenheit hängt mit einem schon vor Monaten stattgehabten Brande in Trossin zusammen.

— Belgern. 1. Juni. Beim Baden in der Elbe ertranken fünf der 14jährige Otto Wittmann, einziger Sohn des Steuermeisters Otto M. hier, Bechtung beim Fischermeister Wollmann.

— Wittenberg. Die beiden in der letzten Nummer des hiesigen Blattes erwähnten Karl W. Sie hatten sich auf einige Zeit von den Fischerhütten entfernt und sich trotz der Warnung des Weilers, zwischen den Büchsen gebadet, seitdem sind sie nicht mehr gesehen worden. Der besorgte Vater ging, sie zu suchen, fand aber nur die Kleidungsstücke am Ufer. Der Leichnam des W. ist nach eifrigem Suchen gefunden worden.

— Bitterfeld. [Zugendliche Ausreißer.] Aufgegriffen wurden die 10 bzw. 14jährige Knaben Robert Brandt und Karl Enke aus Halle, welche ihren Eltern heimlich durchgebrannt waren und zu Fuß die Reise nach Berlin unternahmen wollten. Die beiden Wärdchen wurden ihren Angehörigen wieder zugeführt.

— Magdeburg. [Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens] des hiesigen Krappichs Grunowwerks stiftete Frau Krupp 25.000 Mark.

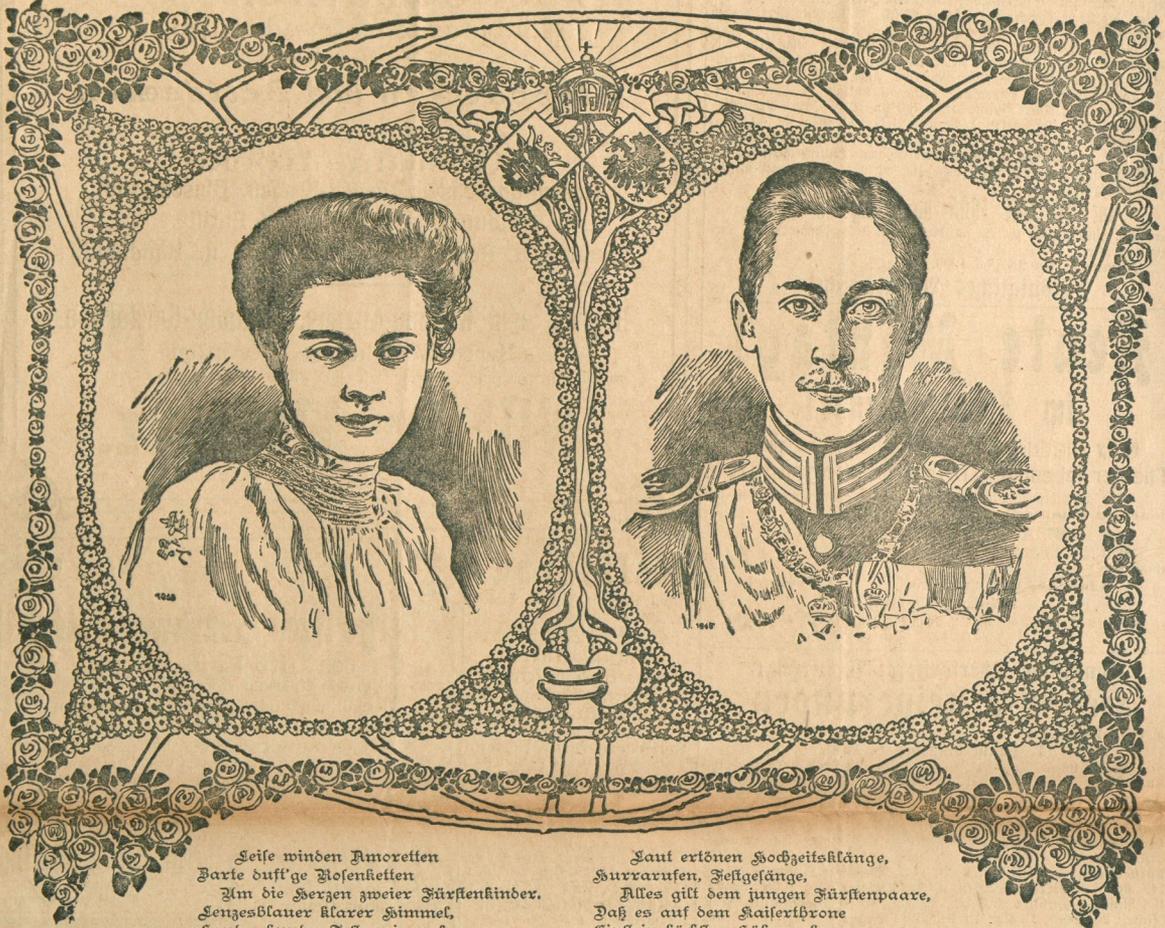
— Zeitzig. [Die Zeitziger Fleischvergiftungen.] Entkränkungen an dem Genuß verdorbenen Fleisches aus den Einfäßen des Fleischereimetzers Wölbus sind nun auch in einer Vorstadt Zeitzigs, Sellenhausen, konstatiert worden. Sie sind ebenfalls schwere Natur, doch hofft man sämtliche Patienten am Leben zu erhalten. — Dem „Hr. Tsch.“ geht von lachveränderlicher Seite aus preussischem Besetze eine Aufschrift zu, in der die Wärdchen angefordert werden, die hinsichtlich der Viehschlachtung in Preußen herrschen und die Ursache der häufigen Entkränkungen durch Genuß schlechten Fleisches bilden. Der Sachmann sagt u. a.: „Während des Königlich-sachsen sämtliche Schlachtungen dem Beobachtung unterworfen habe, seien in Preußen die Hausgeschlachten von diesem Zwange befreit. Unter dem Deckmantel dieser Fleischschlachten gelange nun viel schlechtes Fleisch ununterzucht über die Grenze und richte unjomehr Unheil an, als man später die Uebelthaten meist nicht ermittelt. Gewissenlose Fleischer, besonders an der preussisch-sächsischen Grenze, machten sich die Konjunktur zunutze, indem sie Tiere, die eigentlich in die Abdecker gehörten, schlachteten und weiterverkauften. Diejenige gemeingefährlichen Tzeiben könne nur durch gesetzliche Maßnahmen ein Riegel vorgeschoben werden.“

— Soboturn. Entkränkungen in Meinsdorfer Steinbruch der Ruffner Wilhelm Friedemann von hier, als er dort mit Kameraden ein Bad nehmen wollte. Alle Rettungsversuche waren vergebens; jedenfalls ist J. von einem Herzschlag betroffen worden. Die Leiche ist noch nicht gefunden.



# Zur Vermählung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg.

6. Juni 1905.



Seid wunden Amoretten  
 Parie duft'ge Rosenketten  
 Um die Herzen zweier Fürstenskinder.  
 Lenzesblauer klarer Himmel,  
 Lautes buntes Festgewimmel  
 Ründen Amor als Herzüberwinder.  
 Schmuckfarnher Tusch und festlich' Geschmück  
 Heute verkündet Ihr süßes Glück!

Laut ertönen Hochzeitsklänge,  
 Surraufen, Festgesänge,  
 Alles gilt dem jungen Fürstenpaare,  
 Daß es auf dem Kaiserkrone  
 Ginkt in höchster Höhe wohne;  
 Denn es kommen und kommen die Jahre — —  
 Hoffentlich spät, denn häusliche Fuß'  
 Steht ja dem sorgenden Herrscher nicht zu!

Volk's Liebe zu erwerben  
 Ist ein Recht des Kaisererben.  
 Und das Ziel ist köstlich und erhaben.  
 Wie kann solches Gut verfallen,  
 Leicht ist solches zu verwalten,  
 Leicht' als die andern Erden Gaben.  
 Wirbt man's, so lang' der Himmel klaut,  
 Dält's auch, wenn 'mal das Wetter staut.

Schöne Zeit der jungen Ehe!  
 In des Himmels nächste Kläbe  
 Führst du die, die deinen Bund geschlossen.  
 Wenn auch deine Träume weichen,  
 Bleiben — deiner Gottlieb' Zeichen  
 Und der Liebe — deine garten Sprossen.  
 Dankbarlich preist man das Geschick,  
 Bleibt uns vor allem Liebe zurück.

Und da Ihr's mit Gott begonnen,  
 Mögen seine Gnaden sonnen  
 Immer Euren Lebensweg bescheinen,  
 Daß sie alles Leid verschönern,  
 Alle Eure Wünsche krönen.  
 Für Euch alle deutschen Herzen einen.  
 Darauf, ihr hellen Prommeten, erschallt,  
 Lausche, du deutscher Bannerwacht!

Ich war auf das heftigste erschrocken und sagte mich mit bitteren Worten an, trotz seiner Warnung zu früh von meinen Plänen gesprochen zu haben. Er aber beruhigte mich und meinte, daß dies nicht der alleinige Grund sei. Ich war tieftraurig und von Schmerz erfüllt und konnte meinen Tränen nicht gebieten. Er suchte mich abzulenkten und bat mich, ihn in das Musikzimmer zu begleiten, wo er seine Noten holen wollte. Als wir das Schloß betraten, sahen wir Beate auf der Schwelle stehen. Ein eigenartiger Blick traf uns, dessen Bedeutung mir erst später klar wurde. Arglos betreten wir das Musikzimmer. Dort fand bald seine Noten, nur der Klavierauszug aus „Lohengrin“, den wir so oft zusammen durchgesehen hatten, fehlte noch. Wir hatten alle Noten auf der Erde ausgebreitet und suchten beide davon. In den Blättern und Büchern suchend. Hastig blätterten sich unsere Hände. Ich sah, wie Dorn erblickte und zusammenzuckte. Dann plötzlich ergriff er meine Hand und presste sie fiebernd und wortlos an die Lippen. Der Abschied ging ihm nahe, wie mir, ich ließ ihm darum meine Hand, ich zog sie nicht zurück.

Da wollte es das Geschick oder hatte Beate uns beabsichtigt und beobachtet? — wurde die Tür unheimlich geöffnet, und Herbert trat herein, zornig, wie ein rächender Gott. Entsetzt starrten wir ihn an, er wie aufspringen. Allerdings die Stellung, in der Herbert uns gesehen hatte, war seltsam genug: beide trafen Seite an Seite, Dorn meine Hand an seine Lippen pressend. Mehr bedurfte es nicht, um

seine aufgestachelte Eifersucht bis zur höchsten Wuterei zu steigern.

Von der Szene, die nun folgte, laß mich schweigen, laß mich nicht noch einmal in der Erinnerung die Aufregung und Qual durchmachen. Beate hatte meisterhaft vorgeberdet, Herbert ließ seine Erklärung gelten, er hielt uns beide, seinen Freund und sein Weib, des Treubruges für schuldig und verdamnte schonungslos.

Unter der Wucht solcher Anklage schwebte ich stutzig und truglos, und als er mir gebot, das Zimmer zu verlassen, da er mit Dorn allein zu sprechen habe, tat ich es hocherfahrenen Dornes in dem vollen Bewußtsein meiner Weisheit und Schuldlosigkeit.

Aber wie klein wurde ich draußen, wie verzehnten mich Neue und Qual! Nur zu genau wußte ich, was zwischen den beiden Männern verhandelt wurde, und ich zitterte und bebte vor Angst.

Nach demselben Abend kehrte ich nach Steinburg zu meinen Eltern zurück, an deren Herzen ich endlich die lindenden Tränen fand. Dorn sah ich nicht wieder, niemals wieder! Obgleich ich nicht wieder nach Lemberg zurückkehrte, hoffte ich doch noch auf eine Entlassung. Ich schrieb an Herbert, ich legte ihm die Szene klar, ich klagte mich an, zu sehr der Kunst gelehrt zu haben und bat ihn, mir zu vergeben. Es wäre dies meine einzige Schuld, und ich hätte ihm weder in Gedanken noch Worten je die Treue gebrochen.

Die Briefe kamen alle uneröffnet zurück. Jetzt erst habe ich aus Herbert's eigenem Munde

erfahren, daß er diese Briefe nie empfangen hat. Und er hatte doch heimlich darauf gehofft und gewartet. Er zweifelte noch an meiner Schuld trotz allem, aber mein handliches Schreiben nahm ihm die Zweifel allmählich. Ich beschuldigte ihn der grausamen Härte und Unversöhnlichkeit und verschloß ihm mein Herz mehr und mehr.

Wir beide ahnten nicht, daß Beate aus Feindschaft daß diese Briefe unterschlagen hatte. Sie konnte es mir nicht vergeben, daß Dorn sie um wertvollsten demnachlässigte. Dem war vielleicht der einzige Mann, den sie je geliebt hatte, und daß sie keine Gegenliebe fand, nagte an ihrem stolzen Charakter. Daß sie darum ihres einzigen Liebsten Blick vernichtete, bedachte sie wohl nicht, und wenn ihr der Gedanke vielleicht kam, so war es doch zu spät. Ich warf die furchtbare Aufregung auf das Krankenlager. Ein hitziges Fieber überfiel mich wochenlang zwischen Leben und Tod schwaben.

Ich genas endlich, aber ich war gebrochen und elend, und es ist fast ein Wunder zu nennen, daß ich daraus meine Stimme rettete. Was aus Herbert und Dorn geworden war und ob ein Duell stattgefunden hatte, wußte ich nicht. Man hielt mir ängstlich jede Erinnerung fern.

Da spielte mir der Zufall ein Mähdener Zeitungsbillet in die Hände. Ahnungslos las ich eine kurze Notiz und sank darauf ohnmächtig zu Boden. Die Zeilen enthielten die niedererschütternde Nachricht, daß der gestorbene Heidentenor Hans Dorn einer Verurteilung

wegen, die er sich in einem Duell zugezogen hatte, wie man mutmaßte, für immer seiner so glänzenden begonnenen Laufbahn entzogen mißte. Das linke Bein war tief gelitten und würde es nach Ausspruch der berühmten Professoren bleiben. Was ich beim Lesen dieses Berichtes empfand, überstieg alles, und wenn ich bis dahin meinem Gatten noch einen Rest Zuneigung bewahrt hatte, so erlosch er jetzt in heißem Groll, der gegen ihn in mir emporbrach.

Da ließ ich mich zuerkennen, Elisabeth. Setz mich, Kind! Es war ein Verdächtig und nicht meines Gatten Absicht, seinen Freund, den er so heiß geliebt hatte, so furchtbar zu strafen. Im Gegenteil, eine Aufwallung von Großmut und Groll ließ ihn noch im letzten Augenblick die auf Dorn's Herz gerichtete Bittrolle senken. Er konnte nicht abnen, wie unglücklich er ihn treffen sollte, und daß es besser gemeint wäre, er hätte ihn getötet. Doch das Vermuteln, ihn um sein Lebensglück betrogen zu haben, hat ihm bisher das Leben verbittert; er hat furchtbar gelitten, wie er mir gestand, und seine Schuld ist wahrlich gestraft.

Doch nun höre weiter, Elisabeth. Aus dem Mitleid für Dorn's Geschick erwachte eine heisse und unheimliche Liebe, und ich durfte dieser Liebe leben, denn ich war von meinem Gatten geschieden worden, auf seinen Wunsch, den ich bereitwillig nachkam. Aber der Gegenstand meiner Liebe verlag sich vor mir und vor der Welt. Schon nach Jahren sprach man nicht mehr von dem Namen, dessen Name einst beglückt genannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in den Gemachtungen Kemberg und Föfste belegenden, im Grundbuche von Kemberg Band VIII Nr. 359, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kommissionsärs **Hermann Risch** in Kemberg eingetragenen Grundstücke.

Gemarkung Kemberg, Kartenblatt 3, Parzelle 90, Plan Nr. 73 b, Acker 21 ar 20 qm, 0,75 Taler Reinertrag. Gemarkung Kemberg, Kartenblatt 3, Parzellen 234, 235, Plan Nr. 73 a, Acker, Wiese, 18 ar 40 qm, 0,94 Taler Reinertrag. Gemarkung Föfste, Kartenblatt 1, Parzellen 81, 82, Plan Nr. 48, Acker, Wiese, 12 ar 50 pm, 0,29 Taler Reinertrag. Gemarkung Föfste, Kartenblatt 1, Parzellen 105, 106, Plan Nr. 60, Acker, Wiese von 12 ar 20 qm, 0,30 Taler Reinertrag. Grundsteuerrollenrolle Artikel 227. Gemarkung Kemberg, Hausbesitzung, Wittenbergerstraße Nr. 27, Gebäudesteuerrolle Nr. 27, Hausgärten sind noch nicht vermaßen, 186 Mt. Nutzungswert.

am 21. Juli 1905 vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Kemberg, den 26. Mai 1905.

Königliches Amtsgericht.

## Heute Montag! im Schützenhause!

Große Kinematographische und Projektions-Vorstellung  
Theater lebender Riesen-Photographien.

Zur Aufführung gelangen nur tadellose Weltneuheiten mit den neuesten flimmerfreien Apparaten.

Alles hochinteressant.

Einen genussreichen und amüsanten Abend versprechend, laden ergebenst ein

C. Clauke, Photo-Kinematogr.

C. Fröhnel.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Kinder die Hälfte. Näheres durch Zettel.

## Königliche Oberförsterei Tornaun. Holz-Versteigerungen

im Eisenhammer bei Tornaun von 10 Uhr vormittags ab.

1. Donnerstag den 8. Juni.

**Rauchhaus**, Aogen 21, 61, 63. **Kiefer**: 300 Scheit, 130 Kn., 109 Reif. I, 36 Reif. III. **Außerdem 4 Buchf. II.** (Zog. 10 u. 35).  
**Tornaun-Nord**, Total. **Eiche**: 1 Scheit, 4 Kn., 92 Reif. III. **Buche**: 29 Scheit, 9 Kn., 290 Reif. III. **Kiefer**: 71 Scheit, 239 Kn., 39 Reif. I, 38 Reif. III. **Fichte**: 10 Scheit, 28 Kn., 11 Reif. III.  
**Grenzhaus**, Total. **Eiche**: 1 Scheit, 9 Kn., 2 Reif. III. **Buche**: 3 Kn. **Kiefer**: 108 Scheit, 116 Kn., 136 Reif. I, 158 Reif. III.  
**Lutherstein**, Aog. 102, 103 A, B, 114. **Buche**: 1 Scheit, 13 Kn., 142 Reif. I. **Birke**: 6 Scheit, 2 Kn. **Kiefer**: 15 Scheit, 32 Kn., 455 Reif. 3. **Fichte**: 1 Scheit, 22 Reif. III. **Bauernhaus**, Total. **Eiche**: 20 Scheit, 13 Kn., 12 Reif. III. **Buche**: 22 Scheit, 96 Kn., 42 Reif. III. **Birke**: 6 Scheit, 16 Kn. **Aspe**: 12 Scheit, 9 Kn. **Kiefer**: 113 Scheit, 232 Kn., 42 Reif. I, 70 Reif. III. Ferner Reste aus Tornaun-Süd und Schwenfal.

2. Freitag den 9. Juni.

Totalität der Schutzbezirke Schwenfal, Rauchhaus, Tornaun-Nord und Grenzhaus. **Eiche**: 6 Stk. V = 3 Fm. **Buchen**: 28 Stk. IV = 24 Fm. **Kiefern** etwa 1168 Stk. IV = 766 Fm. **Fichte**: 15 Stk. = 7 Fm., 5 Stang. I.



## Leiterwagen

in allen Grössen in starker, solider Ausführung mit besonders starken Felgenreibern, von Handarbeit nicht zu unterscheiden.

Höchste Tragfähigkeit

Billigste Preise

empfehlen

## Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung.

Markt 6. KEMBEGR Markt 6.

Wer wirklich hochfeine

## Delikatess-Margarine

haben will, kaufe die allbeliebtesten Marken

„Solo in Carton“

und „Unerreicht“.

Stets frisch zu haben bei

August Huhn.



In Originalpackungen erhältlich in der Apotheke zu Kemberg.

## Gardinen

Bouleauxstoffe, Spachtelspitzen.

## Steppdecken und Bettdecken.

## Costume-Röcke

Damen-Jackets u. Damen-Kragen, Blusenstoffe.

Mouffeline, Cattune und Batiste.

Sonnen- u. Regenschirme, Strümpfe u. Handschuhe.

Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Garderobe.

Herren-Wäsche • Cravatten

empfehlen in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen

## Wilhelm Weydanz.

## Wolfshund

geeignet als Zug, Wach- u. Schäferhund, hat zu verkaufen

A. Simon, Maurerstr. 12.

## Manufakturen

Großes Lager in fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Garderobe

gut haltend und haltbar

Bettfedern sowie Betten

fit und fertig

empfehlen J. G. Glaubig.

## Hüblich

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rösiges jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Stedenfied-Willemilch-Seife

v. Bergmann & Co. Nabecken

mit Schutzmarke: „Stedenfied“.

Stk. 10 Pfg. bei Apotheker Elbe.

## Regen- und Sonnenschirme

für Kinder, Damen und Herren.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Friedr. Heym.

## Metall-Fußbodenfarbe

Besten Fußbodenlack

streichfertig, sowie

sämtliche anderen Farben

in großer Auswahl

Firnisch (Marke Thöl)

garantiert rein

Carbolineum

empfehlen billig

W. Dahms.

## Reizende Kinderwagen u. Kinderwagendecken

sind neu und in großer Auswahl

eingetroffen und empfehlen billigst

Friedr. Heym.

## Neu! Neu! Kolossaler Erfolg

bei Gebrauch von

Dr. Theuer's Kraftnahrungsmittel

bei Krüben, Kälbern, Ferkeln, Schweinen etc.

Alleinverkauf bei

J. G. Glaubig, Kemberg.

Das

## Bergwitzer Schuhwarenlager

don Otto Rätz, Bergwitz

bietet die größte Auswahl in

hochfeinen und einfachen Schuhwaren

für Herren, Damen, Burschen und Kinder.

Man vergleiche die Qualität und Preise meiner Waren mit denen der Konkurrenz und man wird finden, daß

ich nur erstklassige Ware zu konkurrenzlos billigen Preisen liefere.

## Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderich) en

schiefstehender Zähne.

Separieren und Reinigen

der Zähne.

Vollständig schmerzloses

Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber

Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher

Zähne mit oder ohne

Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener

Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber

ausgeführt.

## Neue Matjesheringe

empfehlen

Paul Schwarze.

Verzinktes Drahtgeflecht

Stacheldraht

Schuppen, Spaten, Dingergabeln

Guanostreukörbe

Schleifsteine, kupferne u. eiserne

Waschkessel

Wringmaschinen

Stall- und Dachfenster, Baum-

und Bögelsägen

Dezimalwagen und Gewichte

blaue Leiterwagen

empfehlen zu billigen Preisen

Ernst Hesse,

Klempner- und Eisenwaren

handlung.

## H. Zuckerhonig

1 Liter 10 Pfund Inhalt 2,90

Mark

empfehlen

Paul Schwarze.

## Leiterwagen

empfehlen billigst

Wilh. Dahms.

## Todes-Anzeige.

Sonntag früh 8 Uhr verstarb im Paul Gerhardt-Stift die Witwe

## Auguste Braun

geb. Petriß

im Alter von 67 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an

Kemberg.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 3 Uhr hier von Wittenbergerstrasse 51 aus statt.